

TERMINE

jeden Freitag – ca. 12.10 Uhr und ca. 16.10 Uhr – OS-Radio 104,8 - Plattdeutsche Nachrichten

02. April 2022 – Jahreshauptversammlung des Wiehengebirgsverbandes Weser-Ems e.V. in Lohne (Oldenburg) – **Verschoben**

14. Mai 2022 – Orgelwanderung in Holte-Bissendorf-Achelriede anlässlich des Tag des Wanderns

12. Juni 2022 – Sternwanderung in Oldenburg

03. – 07. Aug. 2022 – 121. Deutscher Wandertag in Fellbach/Remstal bei Stuttgart (nähere Informationen unter: www.dwt2022.de)

08. Okt. 2022 – Vereinsvorsitzenden-Versammlung des Wiehengebirgsverbandes Weser-Ems e.V. in Vörden

Plattdeutsches Sprichwort

Corona-Tiet

Doar stoath wie nu vör,
doar möt wie nu dör.

Übersetzung auf der letzten Seite.

*Wir wünschen allen
WGV-Mitgliedern und den
Mitgliedern in unseren
Mitgliedsvereinen,
die im Monat Februar
ihren Geburtstag gefeiert
haben und im März
ihren Geburtstag feiern,
alles Gute und vor allem
Gesundheit.*

Der WGV-Hauptvorstand

WGV-Jahreshauptversammlung am 02.04.2022 wird verschoben

Liebe Natur-, Heimat- und Wanderfreundinnen und -freunde im Wiehengebirgsverband Weser-Ems, sehr geehrte Damen und Herren!
Aufgrund der aktuellen Corona-Lage hat der WGV-Vorstand in Absprache mit dem gastgebenden Heimatverein Lohne e.V. entschieden, die für den 02. April 2022 in Lohne geplante Jahreshauptversammlung abzusagen und diese auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Auch wenn sich derzeit eine gewisse Entspannung andeutet, kann die genaue

Entwicklung in den kommenden Wochen nicht vorhergesehen werden. Da die Gesundheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer absoluten Vorrang hat, haben wir uns für eine Verschiebung entschieden. Ein neuer Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Mit freundlichen Grüßen und den besten Wünschen für Ihre / Eure Gesundheit verbleibt
**Der Vorstand des
Wiehengebirgsverbandes
Weser-Ems e.V.**

Der Wiehengebirgsbote

FEBRUAR 2022

Heimatverein Bersenbrück erhielt ein über einhundert Jahre altes Bild der Malerin Hedwig Freiin Ostman von der Leye

Bersenbrück (bn). Zunehmend kommt es vor, dass der Heimatverein Bersenbrück bei Auflösungen von Haushalten oder Renovierung alter Gebäude gefragt wird, ob er historische Gegenstände übernehmen kann. Der Verein sammelt solche Werke im Heimathaus Feldmühle, um sie der Nachwelt zu erhalten, soweit sie vom Platz her untergebracht werden können.

So wurde ihm jetzt ein über einhundert Jahre altes Bild der Malerin Hedwig Freiin Ostman von der Leye angeboten. Im Zuge der Renovierung des Hauses der ehemaligen Ziegelei Giesting wurden von dem jetzigen Eigentümer Dirk Gösling historische Möbel, altes Geschirr und große Bilder aufgefunden, die nicht alle Wiederverwendung finden konnten. Die ehemalige Ziegelei Giesting im Ortsteil Woltrup wurde im Jahre 1829 gegründet und war bis dahin das einzige industrielle Unternehmen im Bereich des Kirchspiels Bersenbrück. Die Ziegelei schloss erst lange nach dem Zweiten Weltkrieg ihre Pforten, einige Tongruben und Gebäude erinnern noch daran.



Ein über einhundert Jahre altes Bild der Malerin Hedwig Freiin Ostman von der Leye wurde dem Heimatverein Bersenbrück übergeben.

Die Malerin Hedwig Ostman von der Leye

Hedwig Augusta Adolfine Franziska Huberta Maria Ostman von der Leye, geboren am 15. Juli 1866 auf Gut Honeburg, gestorben am 2. August 1944 auf Gut Leye, war eine deutsche Malerin. Sie arbeitete in Berlin und war von 1913 bis 1927 Mitglied im Verein der Berliner Künstlerinnen (VdBK). Diesem im Jahr 1867 gegründeten Verein gehörten unter anderem Paula Modersohn-Becker und Käthe Kollwitz an. Die Künstlerin lebte in Honeburg bei Osnabrück, die Hedwig-Ostman-von-der-Leye-Straße wurde nach ihr benannt.

Auf der Rückseite des Gemäldes, das dem Heimatverein Bersenbrück übergeben wurde, fand sich folgender alter Zeitungsartikel: (Autor: Karl Kühling?)

Malerin Hedwig Freiin Ostman von der Leye gestorben

Die Malerin Hedwig Freiin Ostman von der Leye, die am 2. August im Alter von 78 Jahren starb, war in den letzten Jahren wenig mehr mit ihrem künstlerischen Werk vor die Öffent-

lichkeit getreten. Das entsprach der Art dieser Frau, die niemals Wesen um sich machte und zur Beschickung von Ausstellungen oft genötigt werden mußte. Dabei lag in ihr ein hohes Maß künstlerischer Begabung und reifen Geschmacks geborgen, zu denen eine zur Meisterschaft entwickelte malerische Technik trat, so daß ihre Bilder zu den stärksten Werken zählten, die das Osnabrücker Kunstleben in den letzten Jahren und Jahrzehnten hervorgebracht hat. Bemerkenswert an ihrem Schaffen war die Großzügig-

keit und farbliche Kraft, mit der sie das Erlebnis des Vorwurfs gestaltete. Kennzeichen ihrer Kunst, die auch da deutlich blieben, wo bei Stilleben und Blumenstücken die liebevolle Versenkung in die kleinen Dinge in Erscheinung trat. Die Welt der Malerin Hedwig Ostman von der Leye, soweit sie in ihren Bildern sich widerspiegelt, war groß genug; zusammengeschlossen erschien sie durch die Liebe und leuchtende Freude an jedem Werk, die von ihren Augen zum Herzen und von dort in die schaffenden Hände geströmt waren. Daraus vor allem hätte auch der, dem der Mensch unbekannt gewesen wäre, bei einer Schau des Gesamtwerkes auf ihr Frauentum schließen können, wenn anders Liebeskunst Hauptwesenszug der Frau ist. Dem Erbe ihres adeligen Blutes mochte jene Vornehmheit der Farbgebung entspringen, die allen ihren Bildern eignete und die den Geschmack alter Kultur verriet, ohne daß daraus eine Delikatesse ohne Kraft geworden wäre. Im Osnabrücker Kunstschaffen reißt dieser Tod eine Lücke, die wir schmerzlich empfinden.

Neue Sonder-Ausstellung im Museum im Kloster Bersenbrück: „StadtNatur – Bersenbrücks Weg in die Zukunft“ bis 12. Juni

Altkreis Bersenbrück (bn). Trotz der Corona-Pandemie verzeichnete die letzte Sonder-Ausstellung im Museum im Kloster Bersenbrück unter dem Titel „Frohe Botschaft – Bunte Vielfalt – Weihnachtskrippen einmal anders“ eine gute Resonanz. Rund 700 Besucherinnen und Besucher nahmen die Gelegenheit wahr, etwa 90 Krippen-Darstellungen aus aller Welt zu bestaunen. Veranstalter der Ausstellung waren der „Verein der Krippenfreunde Osnabrücker Land und Emsland“, der Heimatverein Bersenbrück sowie das Kulturbüro des Landkreises Osnabrück. Nun folgt als nächste Sonder-Ausstellung „StadtNatur – Bersenbrücks Weg in die Zukunft“, sie wird vom 24. Februar bis zum 12. Juni gezeigt, Öffnungszeiten sind Donnerstag bis Samstag, 14 bis 17 Uhr und Sonntag, 11 bis 17 Uhr, Sonderführungen sind nach Absprache möglich, nähere Informationen gibt es unter www.museum-im-kloster.de. Im bundesweiten Wettbewerb „Naturstadt – Kommunen schaffen Vielfalt“ wurde die Stadt Bersenbrück 2020

ausgezeichnet für ihr Projekt der naturnahen Gestaltung eines Baugebiets. Damit kam der Stadt eine Förderung des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz in Höhe von 25000 Euro zu. Über die Projekt-

planungen wurde von der Stadt und der Biologischen Station Haseniederung eine Sonderausstellung erarbeitet, die aktuell im Museum im Kloster Bersenbrück gezeigt wird. „StadtNatur – Bersenbrücks Weg in die Zukunft“ gibt einen Überblick über die Bedeu-

tung von Natur in der Stadt und zeigt auf, was alle dazu beitragen können, um heimische Arten zu unterstützen. Ein Begleitprogramm mit Vorträgen und Workshops ist auf der Internetseite des Museums einsehbar.



Das Naturkundliche Bildungszentrum (NBZ) am Alfsee besuchten noch vor dem Brand Vorstandsmitglieder des Kreisheimatbundes Bersenbrück (KHBB), inzwischen ist der Wiederaufbau in vollem Gange. Foto: Franz Buitmann

Mitglieder des Wiehengebirgsverbands Weser – Ems (WGV) besuchten im Stadttheater Osnabrück die Operette „Die Fledermaus“

Osnabrück (bn). Der frühere Präsident des Wiehengebirgsverbands Weser-Ems (WGV), Manfred Beermann, führte die Tradition ein, jeweils Anfang Februar eine Musik-Aufführung im Stadttheater Osnabrück zu besuchen. Seitdem gehört dieser Termin im Kalender der Mitglieder des Verbands zu einer gern wahrgenommenen Verpflichtung. Auch der nachfolgende Präsident Ulrich Gövert führte diese Tradition weiter. Nach seinem Ausscheiden übernahm Vize-Präsident Niedersachsen, Franz Buitmann, diese Aufgabe. In diesem Jahr stand die Operette „Die Fledermaus“ in drei Akten von Johann Strauß auf dem Programm. Wegen der Corona-Pandemie konnte das Stadttheater nicht voll besetzt werden, die Einladung hatten aber wieder viele WGV-Mitglieder wahrgenommen, auch einige Gäste waren darunter. Vor der Aufführung begrüßte WGV-Vize-Präsident Franz Buitmann im Namen des WGV-Vorstands die Besucherinnen und Besucher. Nachdem die geplanten Veranstaltungen des WGV in der letzten Zeit coronabedingt abgesagt werden mussten, sei es umso erfreulicher, sich

wieder einmal treffen und Kontakte pflegen zu können. Er hoffe, dass bald auch wieder andere WGV-Veranstaltungen durchgeführt werden können. Dem Stadttheater Osnabrück mit seinem neuen Intendanten Ulrich Mokrusch dankte er für die Möglichkeit, ein paar ungetrübte Stunden im Theater erleben zu können. Die Tradition des Theaterbesuchs müsse unbedingt fortgesetzt werden. Intendant Ulrich Mokrusch wiederum freute sich, wieder ein volles Haus zu haben, was in der Corona-Pandemiezeit leider kaum möglich gewesen sei. Natürlich solle die Tradition fortgesetzt werden, er könne bereits auf die Veranstaltung im nächsten Jahr hinweisen: Am Sonntag, 12. Februar 2023, werde die Operette in drei Akten „Gräfin Mariza“ von Emmerich Kalman aufgeführt, dazu lade er bereits jetzt ein. Nach diesen Begrüßungen erlebten die Besucherinnen und Besucher eine mitreißende Operetten-Aufführung mit Lustspielcharakter, witzigen Dialogen und nicht zuletzt auch Anspielungen auf das Wandern im Verband und auf aktuelle Geschehnisse wie die Corona-Pandemie.



Mitglieder des Wiehengebirgsverbands Weser-Ems (WGV) erlebten in der traditionellen Vorstellung im Stadttheater Osnabrück die Operette „Die Fledermaus“ von Johann Strauß. WGV-Vizepräsident Franz Buitmann (links) und Intendant Ulrich Mokrusch begrüßten die Gäste. Foto: Agatha Buitmann

Was ist? Die Nitratrichtlinie

Osnabrück (hä). Die Richtlinie 91/676/ EWG zum Schutz der Gewässer vor Verunreinigung durch Nitrat aus landwirtschaftlichen Quellen (Nitratrichtlinie) wurde am 19.12.1991 als europaweite Vorgabe verabschiedet, um die Eutrophierung von Grundwasser und Oberflächengewässern zu begrenzen und das gesundheitliche Risiko für den Menschen zu reduzieren. So kann Nitrat im menschlichen Körper zu Nitrosaminen umgewandelt werden und den Sauerstofftransport im Blut (v. a. bei Säuglingen) behindern.

Nachdem bereits 1980 begonnen wurde, den Eintrag von Phosphor durch die Begrenzung phosphathaltiger Waschmittel (Phosphathöchstmengenverordnung) zu reduzieren und die Phosphateliminierung in den Klärwerken Erfolge zeigte, sollte auch der flächenhafte Eintrag von Nitrat als wichtiger Faktor für die Eutrophierung unserer Gewässer eliminiert bzw. reduziert werden. Gleichzeitig unterstützt die Nitratrichtlinie auch die Ziele der Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) sowie die Grundwasserrichtlinie (GWL).

Die Vorgaben der Nitratrichtlinie umfassen die Einrichtung eines flächendeckenden Messprogramms (Monitoring) mit einem umfassenden Überwachungsprogramm, die Ausweisung besonders gefährdeter Wasserkörper, die Erstellung verbindlicher Aktionsprogramme für diese Gebiete und ihre Erfolgskontrolle. Zudem sollen Regeln der guten fachlichen Praxis für die Landwirtschaft aufgestellt werden, unterstützt durch Informations- und Schulungsangebote für die Landwirte. Als Grenzwert wurde in der Nitratrichtlinie eine Konzentration von 50 mg/L Nitrat festgelegt.

Bis zum 31.12.1993 musste die Nitratrichtlinie in nationales Recht umgesetzt werden, Deutschland ließ sich damit Zeit und so wurde erst 1996 die 1. Düngeverordnung als wichtigstes Instrument der Nitratreduzierung eingeführt, 2006 folgte die Implementierung in die Grundwasserrichtlinie und 2010 in die deutsche Grundwasserverordnung.

Übersetzung / Bedeutung Plattdeutsches Sprichwort:

Corona-Zeit

Da stehen wir nun davor,
da müssen wir nun durch.

Impressum:

Wiehengebirgsverband Weser-Ems e.V.,
Rolandsmauer 23a, 49074 Osnabrück
wgw-weser-ems@t-online.de
www.wgw-weser-ems.de

Bei den Oberflächengewässern von Deutschland werden die Grenzwerte mittlerweile weitgehend eingehalten, in Bezug auf die Belastung des Grundwassers hat sich allerdings wenig verändert: Laut Nitratbericht 2020 wurde der Grenzwert von 50 mg/L im Zeitraum zwischen 2012-2015 bei 28,2% der 692 Messstellen des deutschen Grundwassernetzes überschritten, 2016-2018 erfolgte eine leichte Abnahme auf 26,7%. Der Anteil der Messstellen mit >25 mg/L blieb mit 49,6% zu 49,0% praktisch gleich. Niedersachsen ist dabei sowohl bei der Anzahl der Messstellen mit > 50 mg/L als auch beim Überschuss der N-Flächenbilanz (da zusammen mit NRW und Schleswig-Holstein) der traurige Spitzenreiter, was sowohl mit dem Eintrag an Stickstoff als auch mit der Art der Böden zusammen hängt. (BMEL & BMU 2020)

Im europäischen Vergleich gehört Deutschland auch heute noch mit Malta, den Kanaren und Teilen von Südspanien und den Beneluxländern zur absoluten Schlussgruppe (Europäische Kommission 2021). Aufgrund der unzureichenden Umsetzung der Nitratrichtlinie wurde gegen Deutschland (nach mehreren Ermahnungen bzw. Androhungen) 2016 ein Vertragsverletzungsverfahren eingeleitet, am 21.6.2018 wurde die Bundesrepublik Deutschland verurteilt. Von einem Zwangsgeld (das bis zu 860000 Euro pro Tag betragen kann) wurde zunächst abgesehen und noch einmal eine Frist zur Nachbesserung eingeräumt. Dies führte zur Verschärfung der Düngeverordnung, die schließlich am 1.5.2020 in Kraft trat. Da gleichzeitig eine Reduzierung/Verkleinerung der als besonders gefährdet gekennzeichneten Gebiete erfolgte, gibt es derzeit weitere Diskussionen mit Brüssel.

Quellen:

Europäische Kommission (2021): BERICHT DER KOMMISSION AN DEN RAT UND DAS EUROPÄISCHE PARLAMENT über die Durchführung der Richtlinie 91/676/EWG des Rates zum Schutz der Gewässer vor Verunreinigung durch Nitrat aus landwirtschaftlichen Quellen auf der Grundlage der Berichte der Mitgliedstaaten für den Zeitraum 2016-2019 (<https://eur-lex.europa.eu/legalcontent/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52021DC1000&from=EN>)
Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) und Bundesministerium für Umwelt (BMU) (Hrsg.) (2020): Nitratbericht 2020. (https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Download_PDF/Binnengewasser/nitratbericht_2020_bf.pdf)
Bundesumweltamt (UBA) (2020): Nitrat im Grundwasser (u.a. interaktive Karte) <https://www.umweltbundesamt.de/themen/uba-startet-interaktive-nitrat-karte>

Rundwanderung in Voxtrup



Mit einer Rundwanderung in Voxtrup starteten die Wanderer des VWO in das neue Jahr.

Foto: VWO

Osnabrück (fl). Auch im neuen Jahr ist die Freude der Mitglieder des Verschönerungs- und Wandervereins Osnabrück (VWO) am Wandern ungetrübt. Von der Straße „Am Riegelbusch“ im Osnabrücker Ortsteil Voxtrup aus ging es in das kleine angrenzende Waldgebiet. Oberhalb des Sandforter Baches konnten die Wanderer einen Blick über das Feld durch die kahlen Bäume auf das Gut Sandfort erhaschen, bevor sie unterhalb des Sandforter Bergs in Richtung Steinbruch bis zur Natberger Straße wanderten.

Weiter ging es zum Eistruper Berg, dann wieder zurück durch den Wald des Sandforter Bergs, vorbei am ca. 140 m hohen Trigonometrischen Punkt mit seiner Infotafel, bevor die Wandergruppe die Meller Landstraße erreichte.

Es war eine abwechslungsreiche Tour, bei der die VWO-Wanderer zwei Berge Osnabrücks (die Bayern würden das als kleine Unebenheit im Gelände verzeichnen) mit seinen schönen Mischwäldern näher kennengelernt haben. Meistens waren sie auf nicht als Wan-

derwege ausgewiesenen Wegen unterwegs, aber auch streckenweise auf dem Osnabrücker Ringweg, auf dem Bissendorfer Burgenweg oder dem Vokko-Rundweg.

Zu dieser Jahreszeit war nur zu erahnen, wie die jetzt abgeernteten Felder oder die brachliegenden Blühwiesen aussehen, wenn alles in voller Blüte steht. Dieser Tag, der mit seinem Nebel und leichtem Nieselregen eher an einen Novembertag erinnerte, ermöglichte leider nicht die Ausblicke auf Düstrup, Voxtrup und Natberger.

Es ist immer mit viel persönlichem Engagement verbunden, wenn Wanderungen abseits der markierten Wanderwege durchgeführt werden, weil man vor Beginn der Wanderung zum Beispiel die Beschaffenheit der Wege erkunden muss, ob der Weg über ein Privatgrundstück erlaubt ist oder der Weg dort endet beziehungsweise man sich einen neuen Verlauf suchen muss. Auch aus diesem Grund bedankten sich die Teilnehmer bei Wanderführerin Elisabeth Fischbein, die diese etwa elf Kilometer lange Tour geplant und geführt hat.

Am Wegesrand

Dohle

Osnabrück (hp). Auf Weiden sieht man häufig Gruppen der schwarzen Vögel mit dem grauen Hinterkopf und dem kurzen spitzen Schnabel gemeinsam stolzieren und hüpfend nach Nahrung suchen: Insekten, Würmer, Schnecken, Aas. Im Winter ernähren sie sich auch von Pflanzensamen und Früchten, gern bedienen sie sich auch an Meisenknödeln. Sie gelten als sehr sozial, kümmern sich

um kranke Artgenossen und helfen einander bei der Aufzucht der Jungen. Die Balz der lebenslangen Partner kann man im März beobachten, gegenseitiges Gefiederputzen dient zur Beziehungspflege. Das Weibchen brütet bis zu sechs bläuliche Eier 18 Tage lang aus, das Männchen schafft Nahrung herbei. 32 Tage bleiben die Jungen im Nest und lassen sich von beiden Eltern versorgen, auch noch sechs Wochen nach dem Ausfliegen. Nistplätze in Baumhöhlen, Schornsteinen, alten Kirchtürmen oder Bunkern werden seltener, die cleveren Dohlen weichen auch mal auf Kaninchenbauten oder Nistkästen aus. Ihr Bestand ist rückläufig, aber noch nicht gefährdet. In der Dämmerung suchen sie oft gemeinsam Schlafplätze in Bäumen auf und mischen sich unter Kormorane. Bis zu 15 Jahre können sie alt werden. Sie gelten als Stimmwunder, die z.B. Handyklingeln imitieren können.



Foto: Georg Geers